

ANZEIGE



KOCHTIPP

Unser Küchenchef
Alex Jurt empfiehlt:

Entrecôte an Pfefferhollandaise mit weissen und grünen Spargeln

Alex Jurt und sein Team begrüssen Sie, Ihre Familie, Ihre Freunde und Kollegen ganz herzlich in der renovierten und gemütlichen Gaststube des Restaurants Hirschen in Steinen. Gerne verwöhnen wir Sie mit gutbürgerlichen Gerichten. Wir bereiten diese mit marktfrischen, saisonalen und regionalen Zutaten zu. Bei Fragen und Wünschen betreffend Lebensmittelverträglichkeiten und Allergien wenden Sie sich bitte an uns.



Zutaten (4 Personen)

- 4 Stk. Entrecôte
- 0,5 dl Hollandaise-Reduktion
- 2 Eigelb
- 500 g ausgelegene Butter
- Salz und Pfeffer
- etwas gebrochener Pfeffer
- 600 g kleine gewaschene Kartoffeln
- ½ kg grüne Spargeln, geschält
- ½ kg weisse Spargeln, geschält
- eine Prise Zucker

Zubereitung

Kartoffeln weich kochen, nachher in Butter anbraten.

Weisse und grüne Spargeln kochen, etwas Butter und eine Prise Zucker und Salz hinzugeben.

Reduktion leicht erhitzen, Eigelb beigegeben und schaumig rühren.

Langsam warme ausgelegene Butter beigegeben und zu einer Crème rühren (darf nicht zu heiss werden, da es sonst gerinnt). Mit Salz und Pfeffer abschmecken und etwas gebrochenen Pfeffer beigegeben. Warm stellen, nicht über 50°C. (Es kann auch Fertig-Hollandaise-Sauce verwendet werden.)

Entrecôte würzen, anbraten und zur gewünschten Garstufe grillieren.

En Guâtä!



Alex Jurt
Koch & Gastgeber
Restaurant Hirschen,
Steinen



Hirschen Steinen
Rossbergstrasse 5
6422 Steinen SZ
Tel. 041 832 05 20
info@hirschen-steinen.ch

Montag	09.00 – 24.00 Uhr
Dienstag	Ruhetag
Mittwoch	Ruhetag
Donnerstag	09.00 – 24.00 Uhr
Freitag	09.00 – 24.00 Uhr
Samstag	09.00 – 24.00 Uhr
Sonntag	09.00 – 22.00 Uhr

Über 900 000 Gäste auf der Rigi

Die Königin der Berge lag auch im vergangenen Jahr im Trend: Bei den Ersteintritten konnte die Rigi zulegen.

Erhard Gick

Verwaltungsratspräsident Karl Bucher findet nur lobende Worte bezüglich der Zahlen der Rigi Bahnen AG und der Mitarbeitenden des Unternehmens: «2023 ist ein erfolgreiches Jahr für die Unternehmung. Fast 35 Millionen Franken Nettoumsatz, was einem Plus von 15 Prozent entspricht, und ein Ebita (Gewinn vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen) von knapp 10,5 Millionen Franken, ein Plus von 22 Prozent. Diese Fakten zeugen von unserem Engagement, unserer strategischen Ausrichtung und der harten Arbeit jedes einzelnen Mitarbeitenden.»

Und Bucher setzt nach: Das Fundament des Erfolgs würden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bilden. Die letzte Mitarbeitenden-Umfrage habe gezeigt, dass man gemeinsam auf einem guten Weg sei. Der Einsatz der Mitarbeitenden war denn auch gefragt, wie sich aus den weiteren Erfolgszahlen der Bergbahn ableiten lässt.

Bald kostet das Ticket im Zug extra

So vermeldet die Rigi Bahnen AG bei den Ersteintritten (Anzahl Gäste) gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 12,6 Prozent auf 910 000 Gäste. CEO Frédéric Füssener erklärte: «Unsere Vision ist: Qualität schafft Mehrwert. Der unternehmerische Erfolg gibt uns den Handlungsspielraum, dieser Vision langfristig gerecht zu werden. Alle Investitionen orientieren sich an Schweizer Werten wie Sicherheit, Funktionalität, Beständigkeit und Qualität», das mache den Erfolg aus.

Auch im vergangenen Jahr setzte die Unternehmung auf eine Befragung



Die Rigi Bahnen AG im Aufwärtstrend: Die Unternehmung verzeichnete im vergangenen Jahr positive Zahlen.
Bild: Erhard Gick

der Gäste und der Mitarbeitenden, um den Betrieb weiterzubringen und auf dem Erfolg aufbauen zu können. Daraus ging hervor, dass ausserordentlich viele Gäste ein Ausflug auf die Rigi weiterempfehlen würden und diesen sehr positiv bewerteten. Die Rigi habe gegenüber vielen anderen Bahnunternehmen einen strukturellen Vorteil. Die Rigi sei das ganze Jahr ein ausgezeichneter Besucherberg – in allen Jahreszeiten.

Künftig kostet es mehr, wenn man das Ticket erst im Zug lösen will. Die Rigi Bahnen AG hält hierzu fest, dass weniger als 5 Prozent ihrer Kundinnen und Kunden erst im Zug ein Ticket lösen würden. In den meisten Fällen werde das Ticket digital gekauft oder am Schalter. Der Aufwand für das Bahnpersonal sei enorm hoch, wenn ein Ticket erst im Zug gelöst werde. Ab dem 1. Juli werden Kunden für diesen zusätzlichen Aufwand zur Kasse gebeten und zahlen eine Servicegebühr von 5 Franken.

Bahnerschliessung Weggis bleibt ein Dauerthema

Auch das Generationenprojekt der Bahnerschliessung von Weggis nach Kaltbad soll weiterverfolgt werden. Die Grosskabine soll durch eine Gondelbahn ersetzt werden. «Die Baueingabe beim Bundesamt für Verkehr ist in Bearbeitung», hält Frédéric Füssener weiter fest. Einsprachen gegen das Projekt seien aber noch hängig. Im Sommer steht zudem eine Wegnetzsanierung auf der Kulm bevor. Bezüglich Besucherzahlen auf der Rigi rechnet die Rigi Bahnen AG für das laufende Jahr mit denselben Zahlen wie im vergangenen Geschäftsjahr, also mit rund 900 000 Ersteintritten.

Palliative Care ist stark ausgelastet

Schwyz hat gut ausgebaute palliative Angebote, und die Auslastung nimmt zu.

«Der gesamte Bereich der Palliative Care steht aufgrund der demografischen Entwicklung vor grossen Herausforderungen, sei dies in der spezialisierten Versorgung oder in der Grundversorgung im Akut-, Langzeitpflege- oder im familiären Bereich», hält der Regierungsrat in seiner Antwort auf die Interpellation von Kantonsrätin Aurelia Imig-Auf der Maur, SP Schwyz, und Antoine Chaix, SP Einsiedeln, fest, in welcher Fragen zur Palliativpflege im Kanton gestellt wurden.

Die Angebote im Bereich der Grundversorgung respektive der allgemeinen Palliative Care sind gemäss Antwort des Regierungsrats weitestgehend vorhanden, wobei diese stark ausgelastet sind, was sich durch die demografische Entwicklung weiter verschärfen wird.

2022 wurde das Angebot leicht erweitert

Die spezialisierte Palliative-Care-Station im Spital Schwyz wurde Anfang 2022 aufgrund wachsender Patientenzahlen von sieben auf acht Betten aufgestockt. Die acht Betten waren 2022 und 2023 gemäss Spital Schwyz sehr gut ausgelastet, die Patientenzahl blieb über beide Jahre weitgehend stabil. In der stationären Palliative-Care-Station gab es gemäss Antwort der Regierung keine längeren Zeiten, in denen für potenzielle Patienten kein Bett zur Verfügung stand. Entsprechend sei die Anzahl Betten für die spezialisierte Palliativpflege im Kanton Schwyz momen-

tan trotz demografischer Entwicklung ausreichend. Gleichzeitig würden die ambulanten Einsätze und die Auslastung der Hotline stetig zunehmen. Diese ermöglichen es den Patienten, im ambulanten Setting die nötige Betreuung zu erhalten.

Im Allgemeinen ist es so, dass nur 20 Prozent der palliativen Patienten die Behandlung auf einer dafür spezialisierten Station benötigen. Die Bedürfnisse der restlichen 80 Prozent

Allgemeine und spezialisierte Palliative Care

Patienten in der **allgemeinen Palliative Care** sind Personen, die sich aufgrund einer unheilbaren, lebensbedrohenden und/oder chronisch fortschreitenden Erkrankung vorausschauend mit dem Lebensende auseinandersetzen oder sich in der letzten Phase des Lebens befinden. Dabei handelt es sich mehrheitlich um (hoch-)betagte Menschen, die zu Hause oder in einem Pflegeheim leben. Im Bereich der **spezialisierten Palliative Care** handelt es sich um eine zahlenmässig kleinere Gruppe, die eine instabile Krankheitssituation aufweisen und daher eine komplexe Behandlung und/oder die Stabilisierung von bestehenden Symptomen benötigen. Sie sind daher auf die Unterstützung durch die spezialisierte Palliative Care auf einer Palliativstation im Akutspital angewiesen. (ip)

können durch die Grundversorgung abgedeckt werden, bei welcher sich der Bedarf nicht einfach mit einer Anzahl Pflegebetten ausdrücken lässt, da ein grosser Teil dieser Versorgung im Familienbereich stattfindet.

Nötiges Fachwissen ist gewährleistet

Die Interpellantin und ihr Parteikollege wollten zudem wissen, ob regionale Hospizangebote kostendeckend betrieben werden könnten. Dazu schreibt der Regierungsrat, dass die beiden Einrichtungen – das Hospiz Talkessel Schwyz im Alterszentrum Rubiswil und das Hospiz St. Antonius in Hurden – insgesamt über sieben Plätze verfügen. «Die ausbezahlten Beiträge von den Krankenkassen, den Betroffenen und der öffentlichen Hand decken jedoch nur selten die Kosten, denn die Arbeit in einem Hospiz ist eine andere als jene in einem Pflegeheim. Schweizweit sind Hospize deshalb oft unterfinanziert und deswegen auf Spendengelder angewiesen», hält der Regierungsrat diesbezüglich fest.

Schliesslich warf auch der Fachkräftemangel Fragen auf. Der Fachkräftemangel sei ein generelles Problem in der Gesundheitsversorgung, das sich mit der demografischen Entwicklung weiter verschärfen werde. «Das nötige Fachwissen kann derzeit trotz erschwerender Umstände gewährleistet werden», heisst es in der Antwort abschliessend. (pd/ip)

Asyl: Anteil an Gesundheitskosten sind gering

Kanton Schwyz Der Gesundheitskosten-Anteil von Asylsuchenden sei im Kanton Schwyz «gering», wie die Schwyzer Regierung in der Antwort auf das Postulat «Auswirkung der Zuwanderer auf das kantonale Gesundheitssystem untersuchen» schreibt. Der Anteil der Asylsuchenden in der Bevölkerung im Kanton sei mit 0,9 Prozent eher gering, heisst in der Antwort auf das Postulat vom 9. Oktober 2023 der beiden SVP-Kantonsräte Samuel Lütolf (Küssnacht) und Roman Bürgi (Goldau), mittlere weile Nationalrat.

«Eine bestehende Auswertung des SEM lässt darauf schliessen, dass die Gesundheitskosten von Asylsuchenden nicht stark von jenen der restlichen Bevölkerung abweichen», schreibt die Regierung weiter.

Aufwand für Datenerhebung wäre zu gross

Der Aufwand, der sich durch die geforderte Datenerhebung speziell zu diesem Zweck ergäbe, stehe «in keinem Verhältnis zum Nutzen». Eine Auswertung, wie von den beiden SVP-Politikern gefordert, würde grössere Kosten auslösen. «Aufgrund bestehender Analysen ist bekannt, dass gewisse Bevölkerungsgruppen wie die ausländische Wohnbevölkerung die Notfallstationen vermehrt beanspruchen.» Eine spezifische Auswertung für den Kanton Schwyz generiere aber kaum zusätzlichen Nutzen und sei angesichts der Kosten nicht sinnvoll. Ein Migrationshintergrund wird im Gegensatz zu der Nationalität der Patienten in den Spitälern nicht standardmässig erhoben. (see)